

Reich verziert: Der Turm der katholischen Kirche in Lofer/Österreich erhielt eine neue Deckung aus Holzschindeln



## HOLZSCHINDELN

# Ganz schön ausgekocht

Bei der Neudeckung des Kirchturms in Lofer/Österreich waren **sechs Arbeitsgänge** nötig, bis eine einzelne der 17 000 Holzschindeln an Ort und Stelle lag. Dafür hält das Dach jetzt wieder für die nächsten 150 Jahre.

Text: **Christine Ryll** | Fotos: **Dorfstetter/Meiberger Holzbau**



▲ Um die Schindeln verlegen zu können, mussten die Handwerker zunächst ein aufwendiges Holzgerüst anfertigen



► Allein für die komplizierte Einrüstung verbrauchten die Zimmerleute 19 m<sup>3</sup> Holz

**M**it Kirchen kennt sich die Firma Meiberger Holzbau gut aus. „Schließlich haben wir schon in jeder Kirche im nahen Umkreis unseres Betriebs gehämmert und gebohrt“, schmunzelt Holztechniker Wolfgang Aigner. Bei so viel Erfahrung war es kein Wunder, dass der Betrieb auch den Auftrag für die Neudeckung des Kirchturms der katholischen Pfarrkirche im österreichischen Lofer mit originalen, aber handwerklich anspruchsvoll auszuführenden Holzschindeln erhielt. Für das gelungene Ergebnis dieser Arbeit erhielt der Betrieb vor Kurzem eine Anerkennung beim Salzburger Handwerkspreis.

## Kompliziertes Holzgerüst

Das 1417 erstmals urkundlich erwähnte Gebäude war zwar erst Mitte der 1990er-Jahre gründlich saniert worden. Das Dach des Zwiebelturms hatten die Handwerker dabei jedoch ausgespart, sodass es mittlerweile dringend einer Deckung mit neuen Holzschindeln bedurfte – die bis zu 150 Jahre alten Lärchenholzschindeln waren mitunter so morsch, dass sie der Witterung keinerlei Widerstand mehr entgegenzusetzen konnten: Immer häufiger sickerte Wasser durch das marode Holz in die Unterkonstruktion. Demnächst, so fürchtete der Pfarrer, würde es in das Gotteshaus hineinregnen.

Es war also höchste Zeit, die bauchige und nach oben spitz zulaufende Zwiebelhaube abzudecken und die alten Schindeln zu erneuern. „Es gibt zwei Methoden, solch ein Dach zu sanieren“, erklärt Wolfgang Aigner. „Entweder man zieht rings um den Turm ein Gerüst hoch, auf dem man dann gefahrlos arbeiten kann. Oder man seilt sich von der Turmspitze aus ab und arbeitet hängend und ohne Gerüst. Unserer Erfahrung nach ist die Qualität der Arbeit mit einer Einrüstung jedoch besser.“ Deshalb entschied sich der Betrieb für die erste Methode – auch wenn damit ein zusätzlicher Arbeitsgang und wesentlich mehr Material-



▲ Die unbearbeiteten Holzschindeln mussten vor der Verlegung in der Werkstatt zunächst in einem großen Zuber sorgfältig weichgekocht und anschließend entsprechend der komplizierten Geometrie des Zwiebelturms in einer speziellen Lehre gebogen werden

verbrauch verbunden waren: Allein für die komplizierte Einrüstung des Kirchturms verbrauchte das Unternehmen 19 m<sup>3</sup> Holz. Daraus entstanden mehrere Gerüstebenen, auf denen die Handwerker später in stehender Position die schwierigen Dachdeckerarbeiten ausführen konnten.

### Erst kochen, dann biegen

Parallel dazu begann in der Werkstatt die Vorbereitung für die Neudeckung: Alle neuen Holzschindeln mussten dabei gebogen werden, um sie an die Geometrie des Zwiebelturms anzupassen. Dazu benötigten die Holzfachmänner Wasser, ein paar gro-

ße Zuber, wie sie einst Oma für die Wäsche benutzt hatte, Kochlöffel aus der Großküche und dicke Schutzhandschuhe. In den riesigen Töpfen erhitzen die Handwerker hektoliterweise Wasser und kochten darin jede einzelne Schindel etwa zwei Stunden lang weich, sodass die Holzfasern biegsam und

## HOLZSCHINDELN



▲ Zur Fertigung der Holzschindeln werden ausschließlich wetterfeste Holzarten wie Zeder und Lärche verwendet

»Man trägt wieder Holzschindeln, am Dach und an der Wand«: Mit diesen Worten wirbt Holzschindel Beyer aus Seekirchen für die Produkte des Unternehmens. Der alteingesessene Betrieb lebt davon, Schindeln und Holzdachrinnen zu produzieren – und findet vor allem in Österreich genügend Abnehmer. Wie früher spalten die Handwerker mit einfachen Werkzeugen meist händisch, gelegentlich aber auch hydraulisch, vom Klotz zunächst einzelne Brettchen ab, die in der

weitergehenden Verarbeitung zu Holzschindeln geformt werden. Verwendung finden dabei ausschließlich wetterfeste Holzarten, die nicht mehr behandelt werden müssen. Die Lebensdauer einer mit solchen Schindeln bekleideten Fassade ist je nach Holz- und Fertigungsart (gespalten oder gesägt) unterschiedlich: So halten Fichtenschindeln und gesägte Zeder mindestens 50 Jahre lang, während Lärchenschindeln und gespaltene Zeder meist über 100 Jahre überdauern, bevor sie erneuert werden müssen.

### Ein Jahr Lebensdauer pro Grad

Beim Dach bestimmen Neigung, Standort und Seehöhe die Haltbarkeit der Deckung. Raueres Klima mit kurzer Vegetationszeit erhöht die Lebensdauer der Schindeln, sodass diese Deckung in den Alpenregionen gern verbaut wird. Bei Lärchen- und gespaltenen Zederschindeln rechnet der Fachmann pro Grad Dachneigung im Schnitt ein Jahr Lebensdauer. Je steiler das Dach, desto länger hält somit die Deckung. Flacher als 14 Grad sollte ein Schindeldach allerdings nicht sein. Die Mindestneigung liegt üblicherweise bei 18 Grad für normale Schindel-längen. Gesägte Zederschindeln halten auf

so einer Unterkonstruktion etwa 25 Jahre, gespaltenes Yellow-Alaska-Zedernholz aufgrund der dickeren Ausführung sogar noch länger als die hiesige Lärchenschindel. Gedeckt wird an der Wand zweilagig, auf dem Dach üblicherweise dreilagig, wobei die Schindeln je nach Holzart und Inhaltsstoffen meist mit feuer- oder crupalverzinkten Schindelstiften, bei stark gerbsäurehaltigen Hölzern mitunter auch mit rostfreien Stiften aus Chrom-Nickel befestigt werden. Genagelt wird auf waagerechter Lattung oder Schalung. Dabei gilt: Je luftiger der Unterbau, desto haltbarer ist die Holzdeckung und desto ruhiger liegen die einzelnen Schindeln. Wind und Sturm sowie Schneelasten machen einer Schindeldeckung in der Regel wenig aus, da jede einzelne Schindel mit zwei Befestigungselementen gehalten wird. Auch beim Brandschutz gibt es mit laut einer von Beyer in Auftrag gegebenen Testreihe keine Probleme: Die in einem Deutschen Brandprüfinstitut nach dem EU-einheitlichen Test »Beanspruchung durch Feuer von außen nach ENV 1187« geprüften Lärchenschindeln sowie die Yellow-Alaska-Zeder erreichten hier die Klassifizierung und Einstufung nach DIN EN 13501-5.



▲ Zuverlässige Regensicherheit: Die einzelnen Holzschindeln wurden von den Handwerkern so verlegt, dass sie einander um bis zu 20 cm überlappen



▲ Glänzendes Finish: Zum Abschluss wurde die Deckung mit einer Dickschichtlasur versehen

das Harz mürbe wurden. Die heißen Schindeln spannten sie anschließend in eine speziell angefertigte Lehre und gaben ihnen so die gewünschte Krümmung. Im Anschluss wurden die Hölzer dann im eingespannten Zustand mit kaltem Wasser abgeschreckt, um die neue Form zu konservieren.

Wieder abgekühlt, wurden die fertig gebogenen Schindeln aufeinandergestapelt und anschließend an einem geschützten

»Die heißen Schindeln wurden in eine speziell angefertigte Lehre gespannt.«

Standort gelagert, wo sie langsam austrocknen konnten. Weil das historische Turmdach rundum schon immer mit rautenförmigen Zierschindeln geschmückt war, sägten die Handwerker in einer Auswahl der neu angefertigten Schindeln die originalen Muster mit der Bandsäge aus. Erst als das gesamte Material komplett vorbereitet war, deckten die drei Handwerker, die von Meiberger Holzbau mit der Neudeckung des Turmdachs betraut worden waren, die alten Holzschindeln ab und schützten im nächsten Arbeitsschritt den Dachstuhl mit einer Kunststoffplane gegen eventuell eindringenden Regen.

### Dreilagige Verlegung

Die Tragkonstruktion des Turmdachs hatte zum Glück noch keine Feuchtigkeitsschäden davongetragen und konnte daher ohne Reparaturarbeiten umgehend wieder gedeckt werden. Gearbeitet wurde dabei von unten nach oben: Schindel auflegen, justieren, festklammern, Schindel auflegen. Gleichzeitig galt es, mit den Zierschindeln das historische Rautenmuster wieder neu

zu gestalten. Auch zwei Zierwulste mit daran angrenzenden Halsbändern bauten die Zimmerer getreu dem originalen Deckbild

wieder auf. „Die einzelnen Schindelreihen überlappen sich um bis zu 20 cm“, erklärt Wolfgang Aigner. Damit liegen bis zu drei Lagen Holzschindeln übereinander und garantieren die Regensicherheit des Dachs.

Ein exakter Waagriss in der ersten Schindelreihe gab zu Beginn der Arbeiten das Niveau vor, an dem sich die folgenden Reihen orientieren. Insgesamt 170 m<sup>2</sup> Schindeln deckten die Handwerker auf diese Weise, das macht zusammen gut 17 000 Holzschindeln. Und bis die schließlich allesamt an Ort und Stelle lagen, ging jede einzelne von ihnen fünf- bis sechsmal durch die Hände der kundigen Handwerker.

Den höchsten Punkt des Turmdachs markiert das auf einer Kugel befestigte Kreuz, das die oberste Schindelreihe sauber überdeckt. Zum Schluss erhielt das Dach einen Anstrich mit stark pigmentierter roter Dickschichtlasur, sodass es nun aussieht wie sein historisches Vorbild. „Wir hoffen, dass es auch genauso lange hält“, wünscht sich Aigner und ergänzt: „also für die nächsten 150 Jahre.“ ■

### STECKBRIEF

**Objekt/Standort:**  
Katholische Pfarrkirche  
A-5090 Lofer

**Dachdeckerarbeiten:**  
Meiberger Holzbau GmbH & Co. KG  
A-5090 Lofer  
www.holzbau-meiberger.at

**Produkt:**  
Lärchenholzschindeln

**Hersteller:**  
Beyer Holzschindeln  
A-5201 Seekirchen  
www.holzschindel.at